Praxis
Eulenfisch
Nr. 18_2017
S.56-62

EULENFISCH

Praxis für die Sekundarstufe I

DER WIRKLICHKEIT INS AUGE SCHAUEN

Ein Unterrichtsvorschlag zum Thema „Schöpfung“

von Andreas Thelen-Eiselen

„Der Wirklichkeit einer begrenzten und vergänglichen Welt ins Auge zu schauen“

Ein Unterrichtsvorschlag zum Thema „Schöpfung“ für die Sekundarstufe I

„Viele werden sagen, dass sie sich nicht bewusst sind, unmoralisch zu handeln, denn die ständige Ablenkung nimmt uns den Mut, der Wirklichkeit einer begrenzten und vergänglichen Welt ins Auge zu schauen.“[1] Papst Franziskus ruft die Menschheit zur ökologischen Umkehr auf. Das vorherrschende technokratische Paradigma des modernen Menschen hat die Harmonie der wechselseitigen Beziehung zwischen Mensch und Natur weitgehend entzweit. Oftmals handelt der zur Vernunft begabte Mensch verantwortungslos, er negiert die begrenzte Verfügbarkeit der Umweltressourcen, manipuliert die natürliche Ordnung, ignoriert das entmenschlichende Elend der Schwachen und fördert eine konsumorientierte Überentwicklung zugunsten des eigenen Lebensstandards. Hat der Mensch des 21. Jahrhunderts es verlernt, staunend seinen Blick auf die Schönheit der Schöpfung zu richten, diese überhaupt noch wahrzunehmen? Verfälscht der Mensch nicht bewusst seinen wahren Auftrag, wenn er die Erde „unterwerfen“ und über sie „herrschen“ (vgl. Gen 1,28) soll, um eine absolute Herrschaft zu rechtfertigen? Ist die Wirklichkeit zu einem bloßen Gebrauchsgegenstand verkommen? Erbt der Mensch am Ende nur noch den Staub, weil er kommenden Generationen Wüsten und Schmutz hinterlässt? Die menschliche Intelligenz und der Fortschrittsgedanke können auf das Gemeinwohl ausgerichtet werden. Der heilige Franziskus von Assisi erinnert als Vorbild daran, was es bedeutet, im Einklang – in geschisterlicher Beziehung – mit der Schöpfung zu leben.
Viele Jugendliche setzen sich bereits für den Schutz der Umwelt ein: Sie demonstrieren gegen die fortschreitende Ausplünderung der Natur, übernehmen Verantwortung für den Umweltschutz, entwickeln eigene Ideen für ein Leben im ökologischen Gleichgewicht und realisieren aus Überzeugung heraus vielfältige Umweltprojekte. Dabei ist es nicht immer leicht, gegen den Strom zu schwimmen und einer vom Nützlichkeitsdenken geprägten öffentlichen Meinung entgegenzutreten.
Der Religionsunterricht kann die Jugendlichen für ein ökologisches Empfinden sensibilisieren und muss dazu beitragen, „ein neues Bild vom Menschen, vom Leben, von der Gesellschaft und von der Beziehung zur Natur zu verbreiten.“[2] Erst, wenn die persönliche Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung von den SuS erkannt wird, kann ökologisches Engagement entstehen, das aus Überzeugung „alte“ Gewohnheiten und schlechte Verhaltensweisen einschränkt.

[1] Papst Franziskus, Enzyklika Laudato Si (24. Mai 2015), hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015, 171 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls ; 202), 43. Im Folgenden zitiert als: Laudato Si.
[2] Ebd., 150.; vgl. auch Nr. 213, 148.

1.-2. Stunde: Schöpfung wahrnehmen (M1-M3)

In der ersten Sequenz steht zu Beginn die Wahrnehmungsfähigkeit im Mittelpunkt, indem die SuS in einer vorbereitenden Hausaufgabe **(M1)** verschiedene Bilder sammeln, welche für sie persönlich den Begriff „Schöpfung" widerspiegeln. Zur Bildrecherche können Zeitungen, Zeitschriften, Bildbände und das Internet genutzt werden. Ebenso ist es möglich, eigene Bilder von Urlauben oder Ausflügen einzubinden. Der Begriff „Schöpfung" lenkt einerseits den Blick auf die Vielfalt und Schönheit der Natur, kann andererseits aber auch den negativen Umgang mit der Schöpfung sowie die damit verbundenen Folgen thematisieren. Demnach können als Ergebnisse der Bildrecherche auch Fotos Verwendung finden, welche die Gefährdung von Natur und Tier aufzeigen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang lediglich, dass die Bilder/Fotos nicht zu kleinformatig sind, damit diese für die folgende Gruppenarbeit **(M2)** verwendet werden können.

In Kleingruppen (4 bis 5 Personen) tauschen sich die Jugendlichen über ihre gesammelten Bilder/Fotos aus, indem sie einerseits eigene Gedanken zum Begriff „Schöpfung" formulieren, ihnen die Vielfalt der Natur bewusst wird und sie andererseits bereits in Ansätzen erkennen, dass sie Teil der Schöpfung sind, die es zu erhalten und zu schützen gilt. Die Bilder und Gedankengänge der SuS werden auf einem Plakat (Beispiel **M3**) festgehalten und der Klasse präsentiert. Eine abschließende Gegenüberstellung der Gruppenergebnisse kann bereits eine Diskussion anregen, welche die Mitverantwortung für die Welt und alle Mitgeschöpfe erörtert.

3.-6. Stunde: Kosmos und Mythos – Die Erschaffung der Welt (M4-M7.2)

Der Menschheitsschatz ist reich an unzähligen religiös-mythischen und philosophischen Weltentstehungslehren. Neben der jüdisch-christlichen Auffassung der Welt als Schöpfung Gottes berichten u. a. die griechische Mythologie, die asiatischen Veden und verschiedene afrikanische und altamerikanische Mythen von der Entstehung der Welt und der Götter. Das Alte Testament erzählt gleich zu Anfang im Buch der Ursprünge „Genesis" zwei Schöpfungsgeschichten: Der erste und jüngere Schöpfungsbericht schildert, wie Gott aus dem Chaos die einzelnen Schöpfungswerke in ein wohlgeordnetes Ganzes hervorbringt und die Erschaffung des Menschen den Höhepunkt bildet. Im zweiten, älteren Schöpfungsbericht steht der Mensch im Mittelpunkt, während die Erschaffung der Welt nur am Rande dargestellt wird. Beide Schöpfungsgeschichten müssen unter Berücksichtigung der Sprache ihrer Zeit und der Vorstellungen der damaligen Kultur betrachtet werden. „Die Schöpfung ist sozusagen die Vorgeschichte, der Einleitungsakt und die Voraussetzung der übrigen Geschichte. Die Schöpfung ist die erste der Offenbarungstaten Gottes. Sie ist die bleibende Grundlage unseres Gottesverhältnisses und Gottesverständnisses."[3]

Die Schöpfungsberichte und Mythen dürfen nicht als naturwissenschaftliche Erklärungen verstanden werden, denn dies wird weder der Theologie noch der Naturwissenschaft gerecht. Vielmehr richten sie den Blick unter verschiedenen Aspekten auf ein und dieselbe Wirklichkeit und sind auf ein wechselseitiges Gespräch angewiesen. Während die Theologie eine Antwort auf die Urfrage des Menschen nach dem *Warum* und *Wozu* der Wirklichkeit geben will, geht die Naturwissenschaft auf die Frage nach dem *Woher* und dem *raum-zeitlichen Nacheinander* der Wirklichkeit ein. [4]

---

[3] Katholischer Erwachsenen Katechismus, Bd. 1, 4. Aufl. 1989, hg. v. d. Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1985, 95.
[4] Vgl., ebd., 93/94.

Der Radiobeitrag „Kosmos und Mythos“[5] (**M4**) von BR radioWissen greift diese Fragestellungen auf. Neben den wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Entstehung des Universums erhält der Zuhörer einen kleinen Einblick in die Schöpfungsmythen verschiedener Kulturen und Religionen, die teilweise Gemeinsamkeiten aufweisen, sodass die SuS begründet Auskunft geben können, inwiefern sich die Aussageabsicht eines naturwissenschaftlichen Berichts von der eines Schöpfungsmythos unterscheidet und was unter dem Begriff „Mythos“ zu verstehen ist. Der Radiospot steht auf der Homepage von Bayern Radio zum Download bereit, sodass dieser mit der Lerngruppe gemeinsam angehört und besprochen werden kann. Alternativ kann **M4** auch als vorbereitende Hausaufgabe bearbeitet werden. Darüber hinaus können weitere interessante Beiträge von radioWissen zu den Themenfeldern „Urknall, Schöpfung, Kosmos“[6] und „Evolution, Schöpfung, Wissenschaft“[7] eingebunden werden.

Im Folgenden richtet sich der Fokus auf die Deutung des ersten Schöpfungsberichts. Die SuS untersuchen den biblischen Text (**M5**) und erschließen dessen Grundaussagen (**M6**): Gott erschuf die Welt; alle Lebewesen und die Welt sind von Gott gut geschaffen; der Mensch ist Höhepunkt der Schöpfung; der Sabbat vollendet das Schöpfungswerk. Ein besonderes Augenmerk gilt der Textstelle Gen 1,28, da hier die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde beschrieben wird: der „Herrscherauftrag“. Hierbei handelt es sich keinesfalls um eine destruktive und absolute Herrschaft über die Erde und alle Geschöpfe. Vielmehr ist der Mensch dazu aufgefordert, „den Garten zu ‘bebauen’ und zu ‘hüten’ (vgl. Gen 2,15). Während ‘bebauen’ kultivieren, pflügen oder bewirtschaften bedeutet, ist mit ‘hüten’ schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen gemeint. Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein.“[8] Ergänzend kann hierzu der Jugendkatechismus YOUCAT mit den Nr. 41-50 eingebunden werden, der in jugendgemäßer Sprache mittels einer Frage-und-Antwort-Form das Thema „Schöpfung“ behandelt. Des Weiteren können die Ergebnisse aus der Besprechung des Radiobeitrags (**M4**) nochmals aufgegriffen werden, um einen Vergleich zwischen dem biblischen Schöpfungsbericht und Schöpfungsmythen anderer Kulturen und Religionen zu ziehen.

Abschließend findet eine Gegenüberstellung zwischen dem biblischen Schöpfungsbericht und dem babylonischen Weltbild (**M7.1-2**) statt. Zunächst zeichnen die SuS anhand des biblischen Textes ein antikes Weltbild (**M7.1**). Während der Gefangenschaft der Israeliten in Babylon (Babylonisches Exil) um ca. 587 v. Chr. entstanden zahlreiche Schriften, die heute Teil des Alten Testaments sind. Die erste Schöpfungsgeschichte stammt aus jener Zeit und lässt erkennen, dass die Israeliten die babylonische Vorstellung vom Anfang der Welt aufnahmen. Zugleich machten sie aber deutlich, dass es *ihr* Gott war, der die Welt erschaffen hat. Die Gegenüberstellung der Schülerzeichnung (**M7.1**) mit der Darstellung des babylonischen Weltbildes (**M7.2**) trägt dazu bei, die zeitgebundene Vorstellung, die einem bestimmten Weltbild zugrunde liegt, zu verstehen. Kreative und leistungsstarke Lerngruppe können darüber hinaus einen eigenen Schöpfungsbericht verfassen, der das heutige, aktuelle Weltbild widerspiegelt.

---

5 http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/radiowissen/kosmos-mythos-erdentstehung-100.html
6 http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/radiowissen/urknall-schoepfung-kosmos102.html
7 http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/radiowissen/evolution-schoepfung-wissenschaft100.html
8 Laudato Si, 51.

7.-8. Stunde: INHERIT THE DUST[9] – Gefährdung der Schöpfung (M8.1-2)

„INHERIT THE DUST“ lautet der Titel der vierten Ausstellung des Fotografen Nick Brandt. Der gebürtige Engländer studierte Malerei und Film, bevor er in den 90er Jahren in die USA auswanderte. Dort arbeitete er als Regisseur und realisierte viele Musikvideos für Michael Jackson. Bei den Dreharbeiten zum „Earth Song“ entdeckte er seine Liebe zu Afrika. Heute widmet er sich seiner größten Leidenschaft: der Fotografie. Die Galerie CAMERA WORK präsentierte im Jahr 2005 die weltweit erste Ausstellung des fotografischen Schaffens von Nick Brandt und stellt auch die aktuelle Fotoserie aus.

Seine erste Fototrilogie „ON THIS EARTH“, „A SHADOW FALLS“ und „ACROSS THE RAVAGED LAND“ spiegelt die schwindende Schönheit der Natur wider. Die beeindruckende Bildsprache der schwarz-weiß Fotografien kombiniert episch anmutende Landschaften mit majestätisch wirkenden Tierportraits, welche die Persönlichkeit der Tiere einzufangen scheinen. In seiner aktuellen Serie „INHERIT THE DUST“ inszeniert der Fotokünstler wie in surreal wirkenden Bilderwelten die scheinbar unaufhaltsame und unwiderrufliche Zerstörung der einzigartigen Tier- und Lebenswelt von Ostafrika. Das künstlerisch eindrucksvolle Bild-in-Bild Konzept von Nick Brandt (siehe Fotostrecke Eulenfisch) zeigt z.B. einen Löwen inmitten einer rauchenden Mülldeponie, ein Nashorn in der Ödnis einer Industrieanlage, einen Schimpansen neben einer urbanen Kloake oder eine Giraffe in der durch Maschinen durchpflügten Umgebung eines Tagebaus. Die Tierportraits finden sich auf lebensgroßen Tafeln im einstigen Lebensraum der Wildtiere wieder und klagen in bedruckender Weise den Umgang mit der Schöpfung an.

Mittels einer Reizwort-Aufgabe (**M8.1**) setzen sich die SuS mit Bildern der Fotoserie „INHERIT THE DUST“ auseinander, die den missverstandenen „Herrscherauftrag“ (vgl. **M7.1**) beispielhaft vor Augen führen. Die Fotostrecke liefert hierzu eine Auswahl an beispielhaften Bildern. Es bleibt lediglich zu berücksichtigen, welches Bild für die Aufgabenstellung verwendet wird. Alternativ können verschiedene Fotografien im Rahmen einer Kleingruppenarbeit thematisiert werden. Weitere Bilder zur Fotoserie sind auf der Homepage (http://inheritthedust.nickbrandt.com) von Nick Brandt zu sehen. Sofern im Klassenraum ein Internetzugang vorhanden ist, können die Bilder über eine digitale Tafel projiziert werden. Bevor sich jedoch der Blick auf die Fotos richtet, werden ein oder mehrere Reizwörter, mit denen sich ein Zusammenhang zu den Bildern herstellen lässt, an die Tafel geschrieben. Eine Auswahl an möglichen Reizwörtern bietet **M8.2.** Zur Bildanalyse und -interpretation erhalten die Jugendlichen Leitfragen, die den Blick auf die Gestaltung und den Bildaufbau lenken. Insbesondere die Bild-in-Bild Inszenierung hebt die bestürzende Wirklichkeit der verlorenen Landschaft und Tierwelt hervor. Im Plenum wird abschließend die Bildbotschaft besprochen, indem die SuS die Gefährdungen der Schöpfung und die Verstöße gegen die Würde der Schöpfung beschreiben. Kreative Lerngruppen können im Anschluss selbst nach dem Bild-in-Bild Konzept eigene Arbeiten erstellen.

9 http://inheritthedust.nickbrandt.com/, http://camerawork.de/

9.-10. Stunde: Enzyklika LAUDATO SI (M9-M10.1-5)

„Wenn jemand die Erdenbewohner von außen beobachten würde, würde er sich über ein solches Verhalten wundern, das bisweilen selbstmörderisch erscheint“[10], schreibt Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si“. Zum ersten Mal widmet sich ein päpstliches Schreiben ganz konkret den Umweltfragen in der Sorge für das gemeinsame Haus. Papst Franziskus ruft zu einem grundlegenden Umdenken auf, wenn er die Zusammenhänge zwischen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Entwicklungen aufzeigt. Einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen, das Überdenken des – insbesondere westlichen – Konsumverhaltens sowie die Verpflichtung, den gemeinsamen Planeten für folgende Generationen bewohnbar zu halten, stellt womöglich die Herausforderung des 21. Jahrhunderts dar. „Das Ziel ist (…), das, was der Welt widerfährt, schmerzlich zur Kenntnis zu nehmen, zu wagen, es in persönliches Leiden zu verwandeln, und so zu erkennen, welches der Beitrag ist, den jeder Einzelne leisten kann.“[11]

Viele der in der Enzyklika genannten Aspekte betreffen auch die Lebenswelt der SuS. In dieser Sequenz werden die Jugendlichen anhand einzelner Textauszüge auf die Zusammenhänge von politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Fragestellungen aufmerksam gemacht, denn wir stehen „vor einer erzieherischen Herausforderung. (…) In den Ländern, welche die größten Änderungen der Konsumgewohnheiten erbringen müssten, haben die Jugendlichen ein neues ökologisches Empfinden (…), und einige von ihnen kämpfen (…) für den Umweltschutz, doch sie sind in einem Kontext außerordentlich hohen Konsums und Wohlstands aufgewachsen, der die Entwicklung anderer Gewohnheiten erschwert.“[12]

Zu Beginn wird der Begriff „Enzyklika“[13] besprochen. Im Video-Lexikon des Internetportals katholisch.de erläutert der Theologe Manfred Becker-Huberti, was eine Enzyklika ist und welches Ziel das Lehrschreiben verfolgt. Das Video kann gemeinsam angeschaut oder in einer vorbereitenden Hausaufgabe angesehen werden. Anhand der Informationen aus dem Kurzvideo können die SuS den Begriff „Enzyklika“ in einer eigenen Definition erklären. Anschließend folgt eine arbeitsteilige Gruppenarbeit (**M9**) zu verschiedenen Textauszügen (**M10.1-4**) der Umweltenzyklika. Je vier bis fünf Personen bearbeiten Texte zu den Themen „Umweltverschmutzung und Wegwerfkultur“ (**M10.1**), „Klimawandel“ (**M10.2**), „Wasserversorgung und -verschmutzung“ (**M10.3**) und „Artensterben“ (**M10.4**). In Abhängigkeit von der Lerngruppengröße können die Themen durch die Ergänzungstexte (**M10.5**) erweitert werden. Nach der Texterschließung, hierbei ist die Lehrkraft ggf. als „Experte“ gefordert, sollen die Kernaussagen stichpunktartig zusammengefasst werden. Anschließend formuliert jede Kleingruppe ihre eigene Meinung zu den Textabschnitten, benennt Aussagen, welche sie in der praktischen Umsetzung als Herausforderung sehen und notiert Ergänzungen. Die Ergebnisse werden auf einem Plakat festgehalten, welches dann der Klasse präsentiert wird. Auf diese Weise erhalten die SuS einen Einblick zu verschiedenen Themen, Kernaussagen und Zielen der Enzyklika, die nach der Präsentation aller Kleingruppen gemeinsam erörtert werden können.

[10] Laudato Si, 43.
[11] Ebd., 20.
[12] Ebd., 146.
[13] http://www.katholisch.de/video/7789-videolexikon-enzyklika

11.-13. Stunde: Schöpfung bewahren – jeder Einzelne kann helfen (M11-M12)

Die persönliche Verantwortung als wesentliches Element der christlichen Nächstenliebe verlangt danach, aktiv zu handeln und *sich auf den Weg zu machen, zu gehen!* Abschließend rückt daher die Gestaltungsfähigkeit in den Fokus. Die SuS planen ein konkretes Projekt für den verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung und setzen dieses um. Denn die Erziehung beschränkt sich „manchmal darauf, [nur] zu informieren und erreicht es nicht, Gewohnheiten zu entwickeln."[14] Bevor sich allerdings Gewohnheiten entwickeln können, die durch kleine alltägliche Handlungen und einen bewussten Lebensstil den Umweltschutz begünstigen, muss das eigene Umweltverhalten reflektiert werden.

Der Evangelische Entwicklungsdienst „Brot für die Welt" hat hierzu eine eigene Homepage eingerichtet. Auf der Website www.fussabdruck.de wird anhand von 13 Fragen aus den Bereichen „Ernährung", „Wohnen", „Konsum" und „Mobilität" ein ökologischer Fußabdruck im Selbsttest erstellt. Jeder Mensch verbraucht einen gewissen Anteil der Naturressourcen (Biokapazität). Dem steht die verfügbare Biokapazität gegenüber, also die Naturressourcen, die unsere Erde schadlos zur Verfügung stellen kann. Der Test führt – wie in einem Buchhaltungssystem – vor Augen, wie groß der Naturverbrauch des Einzelnen ist und gibt entsprechend des Testergebnisses einige Anregungen und Handlungsmöglichkeiten, um die Schöpfung zu bewahren. Wenngleich der Test keine exakte Berechnung darstellt, wird dennoch deutlich, dass die Menschheit auf „zu großem Fuß" lebt, wobei es deutliche Unterschiede zwischen den Ländern gibt. Die Jugendlichen führen diesen Selbsttest (**M11**) in einer vorbereitenden Hausaufgabe durch. Alternativ kann der Ökologische Fußabdruck auch im PC-Raum mit der gesamten Lerngruppe durchgeführt werden. Zum Ende des Tests wird ein PDF erstellt, welches das eigene Umweltverhalten zusammenfasst und Tipps zur Verbesserung der Ökobilanz aufzeigt. Das Ergebnis kann entweder ausgedruckt oder auf einem USB-Stick abgespeichert werden, um es für die anschließende Gruppenarbeit zu nutzen. Unter Einbindung der Testergebnisse erstellen die SuS einen Vorschlag für eine Umwelt-Charta, welche die Klasse oder sogar die gesamte Schule einführt. Viele Bereiche aus dem Selbsttest lassen sich problemlos auf das Schulleben übertragen: Stromverbrauch reduzieren, Wasser einsparen, Heizkosten senken, Verwendung von Plastiktüten meiden, weniger Papier verbrauchen, usw. Anhand aller vorgestellten Gruppenergebnisse wird abschließend eine gemeinsame Umwelt-Charta formuliert. Diese präsentieren die Klassensprecher in der Schülervertretung, um in allen Klassen das Umweltverhalten zu thematisieren. In der Praxis könnte später ein Gremium durch die Schülervertretung gebildet werden, das die Umsetzung und Einhaltung der Umwelt-Charta in den Klassenräumen überprüft. Die Siegerklasse mit dem besten Ergebnis erhält dann einen Schulpreis. Weiterhin besteht die Möglichkeit, über den normalen Unterricht hinaus eine Klima-AG zu gründen. Die Website „Das macht Schule"[15] stellt zahlreiche Informationen zur Gründung und Durchführung einer solchen Arbeitsgemeinschaft bereit, von der die ganze Schulgemeinschaft nachhaltig profitiert.

[14] Laudato Si, 147.
[15] http://www.das-macht-schule.net/projektvorlagen/klima-schuetzen/klima-ag-gruenden

M1
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Hausaufgabe „Schöpfung bedeutet für mich…“

Arbeitsauftrag

Suche im Internet, in Zeitschriften und Zeitungen nach Bildern (mindestens 5 Bilder), die für dich persönlich den Begriff „Schöpfung“ widerspiegeln. Die Bilder sollten nach Möglichkeit farbig sein. Achte darauf, dass die Bilder nicht zu klein sind, damit man alles gut erkennen kann.
Notiere dir zu jedem Bild einen Stichpunkt oder kurzen Satz, der deutlich macht, warum du dir gerade dieses Bild ausgesucht hast.

Suche im Internet, in Zeitschriften und Zeitungen nach Bildern (mindestens 5 Bilder), die für dich persönlich den Begriff „Schöpfung“ widerspiegeln. Die Bilder sollten nach Möglichkeit farbig sein. Achte darauf, dass die Bilder nicht zu klein sind, damit man alles gut erkennen kann.
Notiere dir zu jedem Bild einen Stichpunkt oder kurzen Satz, der deutlich macht, warum du dir gerade dieses Bild ausgesucht hast.

Suche im Internet, in Zeitschriften und Zeitungen nach Bildern (mindestens 5 Bilder), die für dich persönlich den Begriff „Schöpfung“ widerspiegeln. Die Bilder sollten nach Möglichkeit farbig sein. Achte darauf, dass die Bilder nicht zu klein sind, damit man alles gut erkennen kann.
Notiere dir zu jedem Bild einen Stichpunkt oder kurzen Satz, der deutlich macht, warum du dir gerade dieses Bild ausgesucht hast.

Suche im Internet, in Zeitschriften und Zeitungen nach Bildern (mindestens 5 Bilder), die für dich persönlich den Begriff „Schöpfung“ widerspiegeln. Die Bilder sollten nach Möglichkeit farbig sein. Achte darauf, dass die Bilder nicht zu klein sind, damit man alles gut erkennen kann.
Notiere dir zu jedem Bild einen Stichpunkt oder kurzen Satz, der deutlich macht, warum du dir gerade dieses Bild ausgesucht hast.

M2
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Gruppenarbeit: Schöpfung bedeutet für mich…

Arbeitsaufträge

- *Stellt euch nacheinander in Kleingruppen (4 bis 5 Personen) eure Bilder zum Begriff „Schöpfung“ vor. Nutzt hierfür die Notizen, die ihr euch zu den Bildern gemacht habt.*
- *Schaut euch die Bilder nochmals in Ruhe an: Vielleicht könnt ihr die Bilder thematisch ordnen, bevor ihr sie aufklebt.*
- *Notiert um die Bilder herum eure Gedanken zum Begriff „Schöpfung“. Was bedeutet „Schöpfung“ für euch? Warum drücken gerade die von euch gewählten Bilder den Begriff „Schöpfung“ aus?…*
- *Stellt euer Plakat der Klasse vor, indem ihr eure Bildauswahl begründet darstellt.*

M2
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Gruppenarbeit: Schöpfung bedeutet für mich…

Arbeitsaufträge

- *Stellt euch nacheinander in Kleingruppen (4 bis 5 Personen) eure Bilder zum Begriff „Schöpfung“ vor. Nutzt hierfür die Notizen, die ihr euch zu den Bildern gemacht habt.*
- *Schaut euch die Bilder nochmals in Ruhe an: Vielleicht könnt ihr die Bilder thematisch ordnen, bevor ihr sie aufklebt.*
- *Notiert um die Bilder herum eure Gedanken zum Begriff „Schöpfung“. Was bedeutet „Schöpfung“ für euch? Warum drücken gerade die von euch gewählten Bilder den Begriff „Schöpfung“ aus?…*
- *Stellt euer Plakat der Klasse vor, indem ihr eure Bildauswahl begründet darstellt.*

M3
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Schöpfung bedeutet für mich…

Natur und Mensch im Einklang

Schutz bedrohter Tiere

Artgerechte Tierhaltung

Bedroht durch den Menschen

Umweltverschmutzung

Evolution und Entwicklung

Schöpfungsbericht Genesis

Schöpfung bedeutet für mich…

Urknall

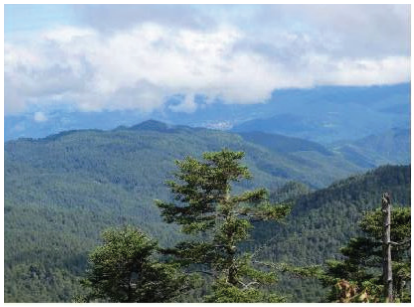
Schönheit von Gottes Schöpfung

Darwin

Nachhaltigkeit

Erhalt der Lebensräume für Tiere

Verantwortung



Naturschutz

Unberührte Wälder

Die Achtung der Tiere

Vielfalt der Schöpfung

M4
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Kosmos und Mythos – BR radioWissen

Von der Entstehung der Erde erzählen viele unterschiedliche Mythen. Teilweise gleichen diese Schöpfungsmythen den neueren Erkenntnissen der Wissenschaft. Höre dir den Radiospot (21:21 min) „Kosmos und Mythos“ von radioWissen unter folgendem Link an:
http://bit.ly/2sTRx7F

Beantworte dabei folgende Fragen:

- *Wie erklären Kosmologen die Entstehung des Universums?*
- *Notiere stichpunktartig, wie die verschiedenen Kulturen (Maori in Neuseeland, China, mexikanische Indianer) und Religionen (Islam, Hinduismus) die Entstehung der Welt darstellen.*
- *Nenne Gemeinsamkeiten der verschiedenen Schöpfungsmythen.*
- *Welche Aussageabsicht verfolgen die Schöpfungsmythen und was versuchen sie zu erklären?*
- *Definiere anhand des Radiospots den Begriff „Mythos“.*

M4
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Kosmos und Mythos – BR radioWissen

Von der Entstehung der Erde erzählen viele unterschiedliche Mythen. Teilweise gleichen diese Schöpfungsmythen den neueren Erkenntnissen der Wissenschaft. Höre dir den Radiospot (21:21 min) „Kosmos und Mythos“ von radioWissen unter folgendem Link an:
http://bit.ly/2sTRx7F

Beantworte dabei folgende Fragen:

- *Wie erklären Kosmologen die Entstehung des Universums?*
- *Notiere stichpunktartig, wie die verschiedenen Kulturen (Maori in Neuseeland, China, mexikanische Indianer) und Religionen (Islam, Hinduismus) die Entstehung der Welt darstellen.*
- *Nenne Gemeinsamkeiten der verschiedenen Schöpfungsmythen.*
- *Welche Aussageabsicht verfolgen die Schöpfungsmythen und was versuchen sie zu erklären?*
- *Definiere anhand des Radiospots den Begriff „Mythos“.*

M5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Die Erschaffung der Welt (Gen 1,1-2,3)

1 1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; 2 die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. 3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. 4 Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis 5 und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

***wüst und wirr**; bedeutet, dass Gott Ordnung in das Chaos bringt, damit Leben möglich wird.*
Im Hebräischen heißt es „Tohuwabohu".

***Tag**; gemeint ist ein bestimmter Zeitabschnitt. Das Wort „Tag" kann demnach nicht mit unserem Verständnis eines Tages mit 24 Stunden verglichen werden.*

6 Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. 7 Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es 8 und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

9 Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. 10 Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. 11 Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. 12 Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. Gott sah, dass es gut war. 13 Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.

14 Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen; 15 sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. 16 Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. 17 Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, 18 über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. 19 Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

***Gewölbe**; Die Menschen stellten sich die Erde als eine Scheibe vor, worüber ein Gewölbe – wie eine Kuppel – gespannt war. Daran waren Sonne, Mond und Sterne angebracht.*

20 Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von lebendigen Wesen und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. 21 Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln. Gott sah, dass es gut war. 22 Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch und bevölkert das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. 23 Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.

M5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Die Erschaffung der Welt (Gen 1,1-2,3)

24 Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. 25 Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, dass es gut war.

26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. 27 Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. 28 Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, **unterwerft** sie euch und **herrscht** über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.
29 Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. 30 Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung. So geschah es. 31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

Abbild *und* ***ähnlich****; unterstreicht die Nähe zu Gott: In jedem Menschen wird Gott sichtbar.*

segnen*; bedeutet, unter Gottes Schutz stellen.*

2 1 So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. 2 Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.

sieben*; in vielen Kulturen und Religionen haben Zahlen eine besondere Symbolik, so auch im Christentum. Die „Sieben" drückt u. a. die göttliche Vollkommenheit aus.*

M5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Die Erschaffung der Welt (Gen 1,1-2,3)

1 1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; 2 die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. 3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. 4 Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis 5 und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

***wüst und wirr**; bedeutet, dass Gott Ordnung in das Chaos bringt, damit Leben möglich wird.*
Im Hebräischen heißt es „Tohuwabohu".

***Tag**; gemeint ist ein bestimmter Zeitabschnitt. Das Wort „Tag" kann demnach nicht mit unserem Verständnis eines Tages mit 24 Stunden verglichen werden.*

6 Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheide Wasser von Wasser. 7 Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es 8 und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

9 Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. 10 Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. 11 Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. 12 Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. Gott sah, dass es gut war. 13 Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag.

14 Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen; 15 sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. 16 Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. 17 Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, 18 über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. 19 Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

***Gewölbe**; Die Menschen stellten sich die Erde als eine Scheibe vor, worüber ein Gewölbe – wie eine Kuppel – gespannt war. Daran waren Sonne, Mond und Sterne angebracht.*

20 Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von lebendigen Wesen und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. 21 Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln. Gott sah, dass es gut war. 22 Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und vermehrt euch und bevölkert das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. 23 Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag.

M5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Die Erschaffung der Welt (Gen 1,1-2,3)

24 Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. 25 Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, dass es gut war.

26 Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. 27 Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. 28 Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.
29 Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. 30 Allen Tieren des Feldes, allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alle grünen Pflanzen zur Nahrung. So geschah es. 31 Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

Abbild *und* ***ähnlich****; unterstreicht die Nähe zu Gott: In jedem Menschen wird Gott sichtbar.*

segnen*; bedeutet, unter Gottes Schutz stellen.*

2 1 So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. 2 Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.

sieben*; in vielen Kulturen und Religionen haben Zahlen eine besondere Symbolik, so auch im Christentum. Die „Sieben" drückt u. a. die göttliche Vollkommenheit aus.*

M6
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Schöpfungsgeschichte – Genesis 1,1-2,3

- *Lies dir die Schöpfungsgeschichte (**M5**) aufmerksam durch. Zu vereinzelten Textstellen findest du Hinweistexte. Sie helfen dir, den Text besser zu verstehen. Trage in der Tabelle stichpunktartig ein, was an den einzelnen Tagen von Gott geschaffen wurde.*

Tag	*Schöpfungswerk*
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	

- *Vergleiche die biblischen Schöpfungsgeschichte mit den Schöpfungsmythen aus dem Radiobeitrag (siehe deine Notizen von **M4**) und notiere stichpunktartig Gemeinsamkeiten!*

- *In Gen 1,28 heißt es: Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, **unterwerft** sie euch und **herrscht** über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.*
  *Erläutere, wie Gottes Auftrag an die Menschen zu verstehen ist. Gehe dabei besonders auf die Wörter „unterwerfen“ und „herrschen“ ein. **Tipp**: Du kannst einen Vergleich zu den Aufgaben eines Königs ziehen. Auch dieser „herrscht“ über seine Untertanen.*

***YOUCAT;** Im Jugendkatechismus der Katholischen Kirche findest du im ersten Kapitel „Was wir glauben“ unter den Nummern 41 bis 50 in einer Frage- und Antwortform, was Katholiken in Bezug auf die Schöpfung glauben. Dabei schließen sich Wissenschaft und Theologie (= die Lehre von Gott) nicht gegenseitig aus: Als Christ kann man trotzdem von der Evolution und der Naturwissenschaft überzeugt sein.*

Lösung – Schöpfungsgeschichte – Genesis 1,1-2,3

Tag	*Schöpfungswerk*
1	Gott - erschuf das Licht - schied Licht von Finsternis - nannte Licht „Tag“ und Finsternis „Nacht“
2	- erschuf ein Gewölbe - trennte Wasser von Wasser - nannte das Gewölbe „Himmel“
3	- trennte das Wasser vom Land - nannte angesammeltes Wasser „Meer“ - nannte das Trockene „Land“ - ließ Pflanzen aller Art wachsen
4	- erschuf Sonne, Mond und Sterne
5	- erschuf alle Arten von Seetieren - erschuf alle Arten von Vögeln
6	- erschuf alle Arten von Landtieren - erschuf den Menschen als Mann und Frau
7	- segnete den siebten Tag und erklärte ihn zum Ruhetag

Das Schöpfungslied im Vergleich zum babylonischen Weltbild

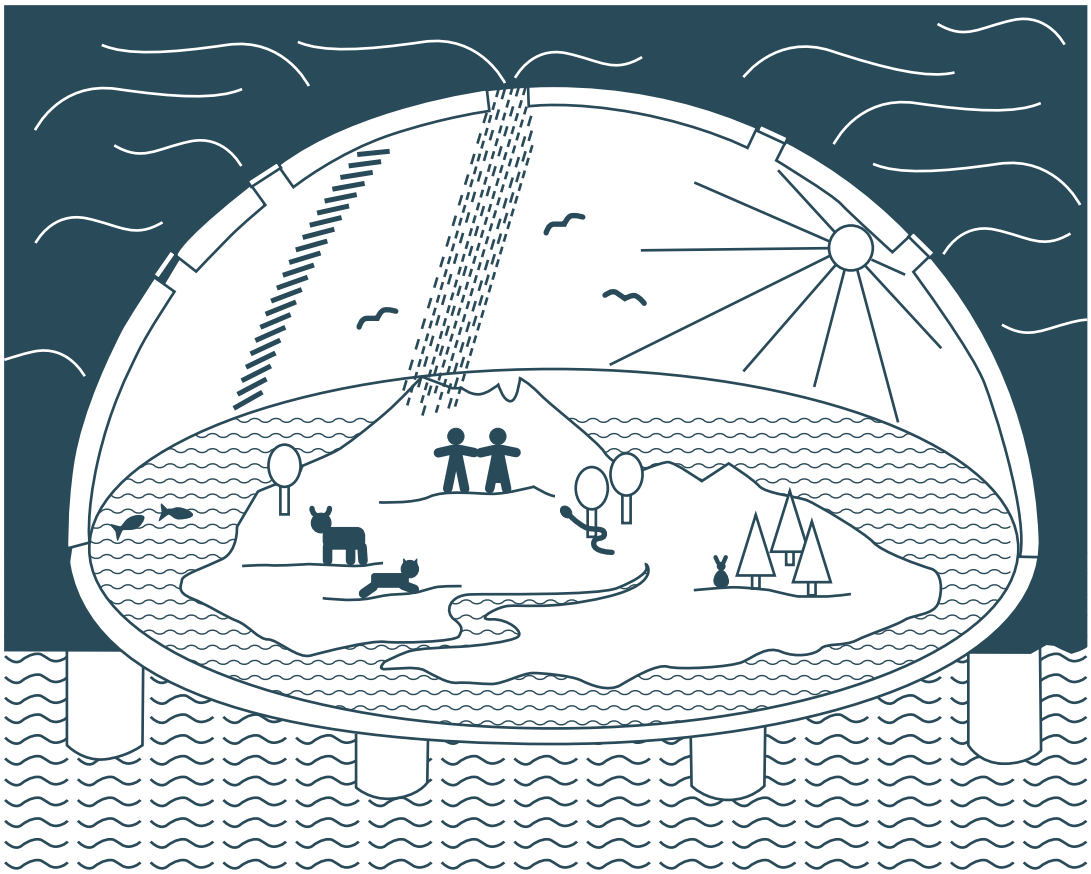
„Genesis“ (griech.) bedeutet „Ursprung“ oder „Entstehung“. Es ist das erste Buch der Bibel, das u. a. von der Entstehung der Welt und des Menschen erzählt. Die Schöpfungserzählung ist keine naturwissenschaftliche Erklärung zur Entstehung der Welt. Eigentlich ist sie vielmehr ein Gedicht oder Loblied über die Erschaffung der Welt und des Menschen.
Zur Entstehungszeit von Gen 1 befand sich das Volk von Juda in babylonischer Gefangenschaft. Dort kamen die Israeliten mit dem Weltbild und der Religion der Babylonier in Kontakt. Die Israeliten nahmen deren Vorstellungen auf, machten aber deutlich, dass ihr Gott die Welt erschaffen hat.

Versuche anhand von Gen 1,1-2,3 ein Bild zu zeichnen, das die biblische Schöpfungsgeschichte darstellt. Wie könnte das antike Weltbild im Vergleich zum heutigen ausgesehen haben?

M7.2
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Das babylonische Weltbild

Vergleiche deine Zeichnung zur Schöpfungsgeschichte mit der Grafik zum babylonischen Weltbild. Woran kannst du erkennen, dass das babylonische Weltbild sich in der Erzählung von Gen 1,1-2,3 widerspiegelt?



Verfasse einen eigenen Schöpfungsbericht zum heutigen Weltbild.
Zeichne ergänzend zu deinem Schöpfungsbericht ein passendes (Welt-)Bild.

M8.1
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Inherit The Dust – Reizwort-Aufgabe

Schau dir das Bild des Fotografen Nick Brandt aus der Fotoserie „Inherit The Dust“ [16] *in Ruhe an. An der Tafel findest du ein oder mehrere Reizwörter. Verfasse einen Text und stelle zwischen Bild und Reizwort/Reizwörtern einen Zusammenhang her. Folgende Punkte können dir bei deinem Text zur Bildinterpretation hilfreich sein:*

- *Welche Informationen gibt dir das Bild auf den ersten Blick? Wo ist das Foto möglicherweise entstanden? Was passiert auf dem Bild? Welche Personen kannst du erkennen und was machen sie?*
- *Beschreibe die Stimmung/Atmosphäre des Bildes! Wie wirkt die Fotografie auf dich? Welche Gedanken/Gefühle ruft das Bild bei dir hervor?*
- *Beschreibe die Farbgebung der Fotografie! Weshalb hat Nick Brandt die Fotografien schwarz-weiß abgelichtet?*
- *Auf dem Foto kannst du ein weiteres Bild erkennen: Bild-in-Bild. Es zeigt ein lebensgroßes Wildtier auf einer Leinwand in einer für dieses Tier untypischen Umgebung. Welche Botschaft möchte der Fotograf durch diese Bild-in-Bild-Methode dem Betrachter vermitteln? Worauf möchte Nick Brandt aufmerksam machen?*

M8.2
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Mögliche Reizwörter für die Tafelanschrift

- *Schöpfung, Schöpfungsauftrag, Schöpfung bewahren/hüten/schützen*
- *Ökosystem, ökologische Krise, Ungleichgewicht des Ökosystems, Umweltprobleme, Verlust der Wildnis, Zerstörung der Umwelt, Schutz der Ökosysteme, Gleichgewicht von Mensch und Natur*
- *Artenvielfalt, Artensterben, Artenschutz, Eigenwert der Tiere*
- *Verantwortung, Verantwortungslosigkeit, Vernunft, Unvernunft, Respekt, Respektlosigkeit, Würde, würdelos, Selbstzerstörung, Gewissen, gewissenlos, Macht, Machtmissbrauch*

[16] Inherit The Dust: http://inheritthedust.nickbrandt.com/

M9
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Gruppenarbeit: Enzyklika „Laudato Si“

Arbeitsaufträge:

- *Lies dir zunächst alleine den Text durch. Unterstreiche dabei Wörter und Textstellen, die du nicht verstehst.*

- *In Kleingruppen (4 bis 5 Personen) findet nach dem Lesen ein Austausch zu den Textauszügen statt. Versucht gemeinsam, unbekannte Wörter und unklare Zusammenhänge zu klären.*

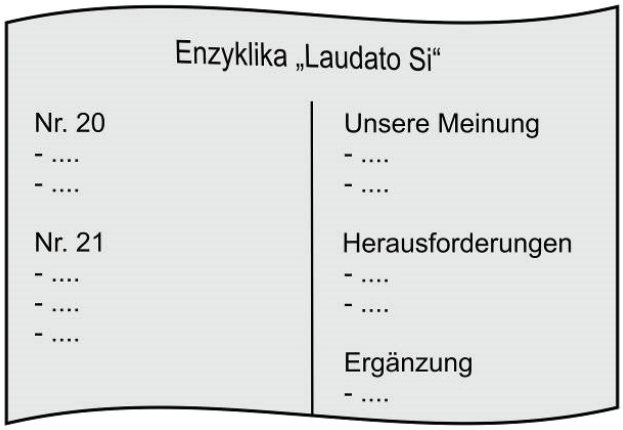
  > Wenn ihr in der Gruppe keine Klärung erreichen könnt, sprecht euren Lehrer an.

- *Fasst die wichtigsten Textstellen zu jedem Textabschnitt stichpunktartig mit eigenen Worten zusammen. Achtet darauf, dass ihr für jeden Abschnitt nicht mehr als 5 Stichpunkte notiert. Formuliert die Stichpunkte so, dass eure Mitschüler, die den Text nicht kennen, den Inhalt verstehen.*

  > Besprecht die fertigen Stichpunkte mit eurem Lehrer, bevor ihr diese präsentiert.

- *Formuliert eure persönliche Meinung zu jedem Textabschnitt: Welche Sätze sprechen euch besonders an und warum? Gibt es Aussagen, die ihr in der praktischen Umsetzung als Herausforderung anseht, und warum? Würdet ihr etwas im Text ergänzen und falls ja, was? Was ist eurer Meinung nach schützenswert?...*

- *Die fertigen Stichpunkte und eure persönliche Meinung werden auf einem Plakat notiert. Achtet darauf, sauber und ordentlich zu schreiben. Das Plakat dient als Grundlage, um eure Ergebnisse der Klasse zu vorzustellen.*



M10.1
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus

Umweltverschmutzung und Wegwerfkultur

20. Es gibt Formen der Umweltverschmutzung, durch die die Menschen täglich geschädigt werden. Den Schadstoffen in der Luft ausgesetzt zu sein, erzeugt ein weites Spektrum von Wirkungen auf die Gesundheit – besonders der Ärmsten – und verursacht Millionen von vorzeitigen Todesfällen. Sie erkranken zum Beispiel durch das Einatmen erhöhter Dosen an Rauch von den Brennstoffen, die sie zum Kochen oder zum Heizen verwenden. Dazu kommt die Verschmutzung, die alle schädigt, aufgrund des Verkehrswesens und durch Industrieabgase, aufgrund von Deponien, in denen Substanzen gelagert werden, die zur Versauerung von Boden und Wasser beitragen (…).

21. Wir müssen auch die Verschmutzung in Betracht ziehen, die durch Müll verursacht wird, einschließlich der gefährlichen Abfälle, die in verschiedenen Gegenden vorhanden sind. Pro Jahr werden hunderte Millionen Tonnen Müll produziert, von denen viele nicht biologisch abbaubar sind: Hausmüll und Gewerbeabfälle, Abbruchabfälle, klinische Abfälle, Elektronikschrott und Industrieabfälle, hochgradig toxische Abfälle und Atommüll. Die Erde, unser Haus, scheint sich immer mehr in eine unermessliche Mülldeponie zu verwandeln. An vielen Orten des Planeten trauern die alten Menschen den Landschaften anderer Zeiten nach, die jetzt von Abfällen überschwemmt werden. (…) Häufig werden Maßnahmen erst dann ergriffen, wenn die Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen bereits irreversibel sind.

22. Diese Probleme sind eng mit der Wegwerfkultur verbunden (…). Machen wir uns zum Beispiel bewusst, dass der größte Teil des Papiers, das produziert wird, verschwendet und nicht wiederverwertet wird. Es fällt uns schwer anzuerkennen, dass die Funktionsweise der natürlichen Ökosysteme vorbildlich ist: Die Pflanzen synthetisieren Nährstoffe für die Pflanzenfresser; diese ernähren ihrerseits die Fleischfresser, die bedeutende Mengen organischer Abfälle produzieren, welche Anlass zu neuem Pflanzenwuchs geben. Dagegen hat das Industriesystem am Ende des Zyklus von Produktion und Konsum keine Fähigkeit zur Übernahme und Wiederverwertung von Rückständen und Abfällen entwickelt. Noch ist es nicht gelungen, ein auf Kreislauf ausgerichtetes Produktionsmodell anzunehmen, das Ressourcen für alle und für die kommenden Generationen gewährleistet und das voraussetzt, den Gebrauch der nicht erneuerbaren Reserven aufs Äußerste zu beschränken, den Konsum zu mäßigen, die Effizienz der Ressourcennutzung maximal zu steigern und auf Wiederverwertung und Recycling zu setzen. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage wäre ein Weg, der Wegwerfkultur entgegenzuwirken, die schließlich dem gesamten Planeten schadet. (…)

M10.2
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus

Klimawandel

23. Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle. (…) Es besteht eine sehr starke wissenschaftliche Übereinstimmung darüber, dass wir uns in einer besorgniserregenden Erwärmung des Klimasystems befinden. In den letzten Jahrzehnten war diese Erwärmung von dem ständigen Anstieg des Meeresspiegels begleitet, und außerdem dürfte es schwierig sein, sie nicht mit der Zunahme extremer meteorologischer Ereignisse in Verbindung zu bringen (…). Die Menschheit ist aufgerufen, sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen, um diese Erwärmung oder zumindest die menschlichen Ursachen, die sie hervorrufen und verschärfen, zu bekämpfen. (…) Zahlreiche wissenschaftliche Studien zeigen, dass der größte Teil der globalen Erwärmung der letzten Jahrzehnte auf die starke Konzentration von Treibhausgasen (…) zurückzuführen ist, die vor allem aufgrund des menschlichen Handelns ausgestoßen werden. Wenn sie sich in der Atmosphäre intensivieren, verhindern sie, dass die von der Erde reflektierte Wärme der Sonnenstrahlen sich im Weltraum verliert. (…)

25. Der Klimawandel (…) stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar. Die schlimmsten Auswirkungen werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen. Viele Arme leben in Gebieten, die besonders von Phänomenen heimgesucht werden, die mit der Erwärmung verbunden sind, und die Mittel für ihren Lebensunterhalt hängen stark von den natürlichen Reserven und den ökosystemischen Betrieben wie Landwirtschaft, Fischfang und Waldbestand ab. (…) So verursachen die klimatischen Veränderungen zum Beispiel Migrationen von Tieren und Pflanzen, die sich nicht immer anpassen können, und das schädigt wiederum die Produktionsquellen der Ärmsten, die sich ebenfalls genötigt sehen abzuwandern (…). Tragisch ist die Zunahme der Migranten, die vor dem Elend flüchten, das durch die Umweltzerstörung immer schlimmer wird, und die in den internationalen Abkommen nicht als Flüchtlinge anerkannt werden (…). Der Mangel an Reaktionen (…) ist ein Zeichen für den Verlust jenes Verantwortungsgefühls für unsere Mitmenschen, auf das sich jede zivile Gesellschaft gründet.

26. Viele von denen, die mehr Ressourcen und ökonomische oder politische Macht besitzen, scheinen sich vor allem darauf zu konzentrieren, die Probleme zu verschleiern oder ihre Symptome zu verbergen, und sie versuchen nur, einige negative Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren. (…) Darum ist es dringend geboten, politische Programme zu entwickeln, um in den kommenden Jahren den Ausstoß von Kohlendioxid und anderen stark verunreinigenden Gasen drastisch zu reduzieren, zum Beispiel indem man die Verbrennung von fossilem Kraftstoff ersetzt und Quellen erneuerbarer Energie entwickelt. Weltweit sind saubere und erneuerbare Energien nur in geringem Maß erschlossen. Noch ist es notwendig, angemessene Technologien für die Speicherung zu entwickeln. Trotzdem sind in einigen Ländern Fortschritte erzielt worden, die beginnen, von Bedeutung zu sein, auch wenn sie weit davon entfernt sind, eine beachtliche Proportion zu erreichen. (...)

M10.3
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus

Wasserversorgung und -verschmutzung

28. Sauberes Trinkwasser ist eine Frage von vorrangiger Bedeutung, denn es ist unentbehrlich für das menschliche Leben und zur Erhaltung der Ökosysteme von Erde und Wasser. (…) Über lange Zeit blieb der Wasservorrat relativ konstant, jetzt aber übersteigt an vielen Orten die Nachfrage das nachhaltige Angebot, mit schweren kurz- und langfristigen Folgen. Große Städte (…) erleiden zeitweise einen Ressourcenrückgang, der in kritischen Momenten nicht immer mit einer angemessenen Steuerung und mit Unparteilichkeit verwaltet wird. Die Knappheit an Gemeinschaftswasser besteht besonders in Afrika, wo große Teile der Bevölkerung keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser haben oder unter Dürreperioden leiden, die die Produktion von Nahrungsmitteln erschweren. In einigen Ländern gibt es wasserreiche Regionen und zugleich andere, die unter schwerem Wassermangel leiden.

29. Ein besonders ernstes Problem, das täglich viele Todesopfer fordert, ist die Qualität des Wassers, das den Armen zur Verfügung steht. Unter den Armen sind Krankheiten im Zusammenhang mit dem Wasser häufig, einschließlich derer, die durch Mikroorganismen und chemische Substanzen verursacht werden. Diarrhoe[17] und Cholera[18], die mit unangemessenen hygienischen Einrichtungen und mit einem ungeeigneten Wasservorrat zusammenhängen, sind ein bedeutender Faktor für das Leiden von Kindern und für die Kindersterblichkeit. Das Grundwasser ist an vielen Orten durch die Verschmutzung bedroht, die von einigen Formen der Rohstoffgewinnung, von landwirtschaftlichen und von industriellen Betrieben verursacht wird, vor allem in Ländern, in denen es keine Regelung und keine ausreichenden Kontrollen gibt. Denken wir nicht nur an die Abfälle der Fabriken. Die Waschmittel und die chemischen Produkte, welche die Bevölkerung vielerorts in der Welt verwendet, sickern fortlaufend in Flüsse, Seen und Meere.

30. Während die Qualität des verfügbaren Wassers ständig schlechter wird, nimmt an einigen Orten die Tendenz zu, diese knappe Ressource zu privatisieren; so wird sie in Ware verwandelt und den Gesetzen des Marktes unterworfen. In Wirklichkeit ist *der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht, weil es für das Überleben der Menschen ausschlaggebend und daher die Bedingung für die Ausübung der anderen Menschenrechte ist.* Diese Welt lädt eine schwere soziale Schuld gegenüber den Armen auf sich, die keinen Zugang zum Trinkwasser haben, denn das bedeutet, ihnen das Recht auf Leben zu verweigern, das in ihrer unveräußerlichen Würde verankert ist. Diese Schuld wird zum Teil beglichen durch mehr wirtschaftliche Beiträge zur Versorgung der ärmsten Bevölkerung mit klarem Wasser und Hygiene. Es ist jedoch eine Wasserverschwendung nicht nur in den Industrieländern zu beobachten, sondern auch in den weniger entwickelten Ländern, die große Wasserreserven besitzen. (…)

[17] Durchfall
[18] Brechdurchfall

M10.4
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus

Artensterben

32. Die Ressourcen der Erde werden auch geplündert durch ein Verständnis der Wirtschaft und der kommerziellen und produktiven Tätigkeit, das ausschließlich das unmittelbare Ergebnis im Auge hat. Der Verlust von Wildnissen und Wäldern bringt zugleich den Verlust von Arten mit sich, die in Zukunft äußerst wichtige Ressourcen darstellen könnten, nicht nur für die Ernährung, sondern auch für die Heilung von Krankheiten und für vielfältige Dienste. Die verschiedenen Arten enthalten Gene, die Ressourcen mit einer Schlüsselfunktion sein können, um in der Zukunft irgendeinem menschlichen Bedürfnis abzuhelfen oder um irgendein Umweltproblem zu lösen.

33. Doch es genügt nicht, an die verschiedenen Arten nur als eventuelle nutzbare „Ressourcen“ zu denken und zu vergessen, dass sie einen Eigenwert besitzen. Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, die unsere Kinder nicht mehr sehen können, verloren für immer. Die weitaus größte Mehrheit stirbt aus Gründen aus, die mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen. Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.

40. Die Ozeane enthalten nicht nur den größten Teil des Wassers des Planeten, sondern auch den größten Teil der umfassenden Vielfalt an Lebewesen, von denen viele uns noch unbekannt und aus verschiedenen Gründen bedroht sind. Andererseits wird das Leben in den Flüssen, Seen, Meeren und Ozeanen, das einen großen Teil der Weltbevölkerung ernährt, durch die unkontrollierte Ausbeutung des Fischbestands geschädigt, die den drastischen Rückgang einiger Arten verursacht. Dennoch entwickeln sich weiter Formen selektiven Fischfangs, die einen großen Teil der eingeholten Arten vergeuden. Besonders bedroht sind Meeresorganismen, an die wir gar nicht denken, wie bestimmte Formen von Plankton, die eine sehr wichtige Komponente in der marinen Nahrungskette bilden und von denen letztlich Arten abhängen, die uns zur Nahrung dienen.

41. Viele der Korallenbänke der Welt sind heute schon steril oder befinden sich in einem fortwährenden Stadium des Niedergangs (…). Dieses Phänomen ist großenteils auf die Verschmutzung zurückzuführen, die ins Meer gelangt als Ergebnis der Entwaldung, der landwirtschaftlichen Monokulturen[19], der Industrieabfälle und der destruktiven[20] Methoden des Fischfangs, besonders derer, die Zyanid[21] und Dynamit benutzen. Es verschärft sich durch den Temperaturanstieg der Ozeane. All das hilft uns zu bemerken, in welcher Weise jeder beliebige Eingriff in die Natur Folgen haben kann, die wir auf den ersten Blick nicht wahrnehmen, und dass gewisse Formen der Ressourcennutzung auf Kosten einer Zerstörung geschehen, die schließlich sogar den *Grund der Ozeane* erreicht.

[19] Flächen, auf denen nur eine Pflanzenart angebaut wird.
[20] zerstören
[21] Fischfang mit einem chemischen Giftstoff

M10.5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus – Ergänzungstexte

Die Schwäche der Reaktion

53. Diese Situationen rufen das Stöhnen der Schwester Erde hervor, die sich dem Stöhnen der Verlassenen der Welt anschließt, mit einer Klage, die von uns einen Kurswechsel verlangt. Niemals haben wir unser gemeinsames Haus so schlecht behandelt und verletzt wie in den letzten beiden Jahrhunderten. Doch wir sind berufen, die Werkzeuge Gottes des Vaters zu sein, damit unser Planet das sei, was Er sich erträumte, als Er ihn erschuf, und seinem Plan des Friedens, der Schönheit und der Fülle entspreche. Das Problem ist, dass wir noch nicht über die Kultur verfügen, die es braucht, um dieser Krise entgegenzutreten. Es ist notwendig, *leaderships*[22] zu bilden, die Wege aufzeigen, indem sie versuchen, die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen unter Einbeziehung aller zu berücksichtigen, ohne die kommenden Generationen zu beeinträchtigen. Es wird unerlässlich, ein Rechtssystem zu schaffen, das unüberwindliche Grenzen enthält und den Schutz der Ökosysteme gewährleistet (…).

55. Nach und nach können einige Länder bedeutende Fortschritte, die Entwicklung von wirksameren Kontrollen und einen aufrichtigeren Kampf gegen die Korruption aufweisen. Es gibt mehr ökologisches Empfinden in der Bevölkerung, auch wenn es nicht reicht, um die schädlichen Konsumgewohnheiten zu ändern, die nicht nachzulassen scheinen, sondern sich verbreiten und entwickeln. (…) Die Märkte, die davon unmittelbar profitieren, regen die Nachfrage immer noch mehr an. Wenn jemand die Erdenbewohner von außen beobachten würde, würde er sich über ein solches Verhalten wundern, das bisweilen selbstmörderisch erscheint.

59. Zugleich wuchert eine oberflächliche oder scheinbare Ökologie, die eine gewisse Schläfrigkeit und eine leichtfertige Verantwortungslosigkeit unterstützt. Wie es in Zeiten tiefer Krise, die mutige Entscheidungen erfordern, zu gehen pflegt, sind wir versucht zu denken, dass ungewiss ist, was eigentlich geschieht. Wenn wir auf den äußeren Eindruck schauen, hat es, abgesehen von einigen sichtbaren Zeichen der Verseuchung und des Verfalls, den Anschein, als seien die Dinge nicht so schlimm und der Planet könne unter den gegenwärtigen Bedingungen noch lange Zeit fortbestehen. Diese ausweichende Haltung dient uns, unseren Lebensstil und unsere Produktions- und Konsumgewohnheiten beizubehalten. Es ist die Weise, wie der Mensch sich die Dinge zurechtlegt, um all die selbstzerstörerischen Laster zu pflegen: Er versucht, sie nicht zu sehen, kämpft, um sie nicht anzuerkennen, schiebt die wichtigen Entscheidungen auf und handelt, als ob nichts passieren werde.

[22] Arbeiten am Organisationssystem

M10.5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus – Ergänzungstexte

Die Weisheit der biblischen Erzählungen

66. Die Schöpfungsberichte im Buch Genesis enthalten in ihrer symbolischen und narrativen Sprache tiefgründige Lehren über das Menschsein und seine historische Wirklichkeit. Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde. Der Bibel zufolge sind diese drei lebenswichtigen Beziehungen zerbrochen, nicht nur äußerlich, sondern auch in unserem Innern. Dieser Bruch ist die Sünde. Die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der gesamten Schöpfung wurde zerstört durch unsere Anmaßung, den Platz Gottes einzunehmen, da wir uns geweigert haben anzuerkennen, dass wir begrenzte Geschöpfe sind. Diese Tatsache verfälschte auch den Auftrag, uns die Erde zu „unterwerfen“ (vgl. Gen 1,28) und sie zu „bebauen“ und zu „hüten“ (vgl. Gen 2,15). Als Folge verwandelte sich die ursprünglich harmonische Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur in einen Konflikt (vgl. Gen 3,17-19). Darum ist es bedeutungsvoll, dass die Harmonie, in der der heilige Franziskus von Assisi mit allen Geschöpfen lebte, als eine Heilung jenes Bruches interpretiert wurde. (…)

67. Wir sind nicht Gott. Die Erde war schon vor uns da und ist uns gegeben worden. (…) Man hat gesagt, seit dem Bericht der Genesis, der einlädt, sich die Erde zu „unterwerfen“ (vgl. Gen 1,28), werde die wilde Ausbeutung der Natur begünstigt durch die Darstellung des Menschen als herrschend und destruktiv. Das ist keine korrekte Interpretation der Bibel, wie die Kirche sie versteht. Wenn es stimmt, dass wir Christen die Schriften manchmal falsch interpretiert haben, müssen wir heute mit Nachdruck zurückweisen, dass aus der Tatsache, als Abbild Gottes erschaffen zu sein, und dem Auftrag, die Erde zu beherrschen, eine absolute Herrschaft über die anderen Geschöpfe gefolgert wird. Es ist wichtig, die biblischen Texte in ihrem Zusammenhang zu lesen, mit einer geeigneten Hermeneutik[23], und daran zu erinnern, dass sie uns einladen, den Garten der Welt zu „bebauen“ und zu „hüten“ (vgl. Gen 2,15). Während „bebauen“ kultivieren, pflügen oder bewirtschaften bedeutet, ist mit „hüten“ schützen, beaufsichtigen, bewahren, erhalten, bewachen gemeint. Das schließt eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur ein. Jede Gemeinschaft darf von der Erde das nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten. Denn „dem Herrn gehört die Erde“ (Ps 24,1), ihm gehört letztlich „die Erde und alles, was auf ihr lebt“ (Dtn 10,14). Darum lehnt Gott jeden Anspruch auf absolutes Eigentum ab: „Das Land darf nicht endgültig verkauft werden; denn das Land gehört mir, und ihr seid nur Fremde und Halbbürger bei mir“ (Lev 25,23).

[23] Auslegung und Deutung von Texten

M10.5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus – Ergänzungstexte

Generationsübergreifende Gerechtigkeit

159. (…) Ohne eine Solidarität zwischen den Generationen kann von nachhaltiger Entwicklung keine Rede mehr sein. Wenn wir an die Situation denken, in der der Planet den kommenden Generationen hinterlassen wird, treten wir in eine andere Logik ein, in die des freien Geschenks, das wir empfangen und weitergeben. Wenn die Erde uns geschenkt ist, dann können wir nicht mehr von einem utilitaristischen Kriterium der Effizienz und der Produktivität für den individuellen Nutzen her denken. Wir reden hier nicht von einer optionalen Haltung, sondern von einer grundlegenden Frage der Gerechtigkeit, da die Erde, die wir empfangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen. Die Bischöfe Portugals haben dazu aufgefordert, diese Pflicht der Gerechtigkeit zu übernehmen: „Die Umwelt ist in der Logik des Empfangens angesiedelt. Sie ist eine Leihgabe, die jede Generation empfängt und an die nächste Generation weitergeben muss.“[24] Eine integrale Ökologie hat diese weite Perspektive.

160. Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen? Diese Frage betrifft nicht nur die Umwelt in isolierter Weise, denn es ist unmöglich, das Problem fragmentarisch anzugehen. Wenn wir uns bezüglich der Welt, die wir hinterlassen wollen, Fragen stellen, meinen wir vor allem ihre allgemeine Ausrichtung, ihren Sinn, ihre Werte. Wenn diese grundlegende Frage nicht lebendig mitschwingt, glaube ich nicht, dass unsere ökologischen Bemühungen bedeutende Wirkungen erzielen können. Wird sie aber mutig gestellt, führt sie uns unweigerlich zu weiteren, sehr direkten Fragestellungen: Wozu gehen wir durch diese Welt, wozu sind wir in dieses Leben gekommen, wozu arbeiten wir und mühen uns ab, wozu braucht uns diese Erde? Darum reicht es nicht mehr zu sagen, dass wir uns um die zukünftigen Generationen sorgen müssen. Wir müssen uns bewusst werden, dass unsere eigene Würde auf dem Spiel steht. Wir sind die Ersten, die daran interessiert sind, der Menschheit, die nach uns kommen wird, einen bewohnbaren Planeten zu hinterlassen. Das ist ein Drama für uns selbst, denn dies beleuchtet kritisch den Sinn unseres eigenen Lebensweges auf dieser Erde.

161. Die verhängnisvollen Prognosen dürfen nicht mehr mit Geringschätzung und Ironie betrachtet werden. Wir könnten den nächsten Generationen zu viel Schutt, Wüsten und Schmutz hinterlassen. Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil, da er unhaltbar ist, nur in Katastrophen enden kann, wie es bereits periodisch in verschiedenen Regionen geschieht. Die Abschwächung der Auswirkungen des derzeitigen Ungleichgewichts hängt davon ab, was wir jetzt tun, vor allem, wenn wir an die Verantwortung denken, die uns von denen zugewiesen wird, die die schlimmsten Folgen zu tragen haben.

[24] In: PORTUGIESISCHE BISCHOFSKONFERENZ, Hirtenbrief Responsabilidade solidária pelo bem comum (15. September 2003), 20.

M10.5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus – Ergänzungstexte

Politik und Wirtschaft im Dialog

191. (…) Wir müssen uns jedoch davon überzeugen, dass die Verlangsamung eines gewissen Rhythmus von Produktion und Konsum Anlass zu einer anderen Art von Fortschritt und Entwicklung geben kann. Die Anstrengungen für eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sind kein nutzloser Aufwand, sondern eine Investition, die mittelfristig andere wirtschaftliche Gewinne bieten kann. Wenn wir nicht engstirnig sind, können wir entdecken, dass die vielseitige Gestaltung einer mehr innovativen und weniger umweltschädlichen Produktion rentabler sein kann. Es geht darum, den Weg für andere Möglichkeiten zu öffnen, die nicht etwa bedeuten, die Kreativität des Menschen und seinen Sinn für Fortschritt zu bremsen, sondern diese Energie auf neue Anliegen hin auszurichten.

192. Ein kreativerer und besser ausgerichteter Weg der Produktionsentwicklung könnte zum Beispiel die Tatsache korrigieren, dass es einen übertriebenen technologischen Einsatz für den Konsum gibt und einen geringen, um die unerledigten Probleme der Menschheit zu lösen; er könnte kluge und rentable Formen von Wiederverwertung, Umfunktionierung und Recycling schaffen; er könnte die Energieeffizienz der Städte verbessern und vieles mehr. Die breite Auffächerung der Produktion bietet der menschlichen Intelligenz äußerst vielfältige Möglichkeiten, zu gestalten und zu erneuern, während sie zugleich die Umwelt schützt und mehr Arbeitsplätze schafft. (…) Umgekehrt ist es eher unwürdig, oberflächlich und weniger kreativ, auf der Schaffung von Formen der Ausplünderung der Natur zu beharren, nur um neue Möglichkeiten des Konsums und der unmittelbaren Rendite zu bieten.

195. Das Prinzip der Gewinnmaximierung, das dazu neigt, sich von jeder anderen Betrachtungsweise abzukapseln, ist eine Verzerrung des Wirtschaftsbegriffs: Wenn die Produktion steigt, kümmert es wenig, dass man auf Kosten der zukünftigen Ressourcen oder der Gesundheit der Umwelt produziert; wenn die Abholzung eines Waldes die Produktion erhöht, wägt niemand in diesem Kalkül den Verlust ab, der in der Verwüstung eines Territoriums, in der Beschädigung der biologischen Vielfalt oder in der Erhöhung der Umweltverschmutzung liegt. Das bedeutet, dass die Unternehmen Gewinne machen, indem sie einen verschwindend kleinen Teil der Kosten einkalkulieren und tragen. (…)

198. Die Politik und die Wirtschaft neigen dazu, sich in Sachen Armut und Umweltzerstörung gegenseitig die Schuld zuzuschieben. Was man jedoch erwartet, ist, dass sie ihre eigenen Fehler erkennen und Formen des Zusammenwirkens finden, die auf das Gemeinwohl ausgerichtet sind. Während die einen nur verzweifelt nach wirtschaftlicher Rendite streben und die anderen nur besessen darauf sind, die Macht zu bewahren oder zu steigern, haben wir als Ergebnis Kriege oder unlautere Vereinbarungen, bei denen es beiden Teilen am wenigsten darum geht, die Umwelt zu schützen und für die Schwächsten zu sorgen. Auch hier gilt: „Die Einheit steht über dem Konflikt.“[25]

[25] In: PAPST FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* (24. November 2013), 209: AAS 105 (2013), S. 1107.

M10.5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus – Ergänzungstexte

Ökologische Erziehung und Spiritualität

206. Eine Änderung der Lebensstile könnte dazu führen, einen heilsamen Druck auf diejenigen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen. Das ist es, was die Verbraucherbewegungen erreichen, die durch den Boykott gewisser Produkte auf das Verhalten der Unternehmen ändernd einwirken und sie zwingen, die Umweltbelastung und die Produktionsmuster zu überdenken. Es ist eine Tatsache, dass die Unternehmen, wenn die Gewohnheiten der Gesellschaft ihre Rendite gefährden, sich genötigt sehen, ihre Produktionsweise zu ändern. Das erinnert uns an die soziale Verantwortung der Verbraucher. „Das Kaufen [ist] nicht nur ein wirtschaftlicher Akt, sondern immer auch eine moralische Handlung.“[26] Daher ruft heute „das Thema der Umweltverschmutzung das Verhalten eines jeden von uns […] zur Rechenschaft“.[27]

211. Dennoch beschränkt sich diese Erziehung, die berufen ist, ein „ökologisches Bürgertum“ zu schaffen, manchmal darauf zu informieren und erreicht es nicht, Gewohnheiten zu entwickeln. (…) Nur von der Pflege solider Tugenden aus ist eine Selbsthingabe in einem ökologischen Engagement möglich. Wenn jemand, obwohl seine wirtschaftlichen Verhältnisse ihm erlauben, mehr zu verbrauchen und auszugeben, sich gewohnheitsgemäß etwas wärmer anzieht, anstatt die Heizung anzuzünden, bedeutet das, dass er Überzeugungen und eine Gesinnung angenommen hat, die den Umweltschutz begünstigen. Es ist sehr nobel, es sich zur Pflicht zu machen, mit kleinen alltäglichen Handlungen für die Schöpfung zu sorgen, und es ist wunderbar, wenn die Erziehung imstande ist, dazu anzuregen, bis es zum Lebensstil wird. Die Erziehung zur Umweltverantwortung kann verschiedene Verhaltensweisen fördern, die einen unmittelbaren und bedeutenden Einfluss auf den Umweltschutz haben, wie die Vermeidung des Gebrauchs von Plastik und Papier, die Einschränkung des Wasserverbrauchs, die Trennung der Abfälle, nur so viel zu kochen, wie man vernünftigerweise essen kann, die anderen Lebewesen sorgsam zu behandeln, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen oder ein Fahrzeug mit mehreren Personen zu teilen, Bäume zu pflanzen, unnötige Lampen auszuschalten. All das gehört zu einer großherzigen und würdigen Kreativität, die das Beste des Menschen an den Tag legt. Etwas aus tiefen Beweggründen wiederzuverwerten, anstatt es schnell wegzuwerfen, kann eine Handlung der Liebe sein, die unsere eigene Würde zum Ausdruck bringt.

215. (…) Zugleich muss man, wenn man tiefgreifende Veränderungen erzielen will, berücksichtigen, dass die Denkmuster wirklich die Verhaltensweisen beeinflussen. Die Erziehung wird unwirksam, und ihre Anstrengungen werden unfruchtbar sein, wenn sie nicht auch dafür sorgt, ein neues Bild vom Menschen, vom Leben, von der Gesellschaft und von der Beziehung zur Natur zu verbreiten. Andernfalls wird das auf Konsum ausgerichtete Modell, das durch die Kommunikationsmittel und über die wirkungsvollen Räderwerke des Marktes übermittelt wird, weiter fortschreiten.

---

[26] In: PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklika Caritas in veritate (29. Juni 2009), 66: AAS 101 (2009, S. 699.

[27] In: DERS., Botschaft zum Weltfriedenstag 2010, 11: L`Osservatore Romano (dt.), Jg. 39, Nr. 52/53 (25. Dezember 2009), S. 5; AAS 102 (2010), S. 48.

M11
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Mein ökologischer Fußabdruck

Wie ökologisch lebst du? Mache den Selbsttest und erstelle deinen persönlichen ökologischen Fußabdruck. Besuche hierzu folgende Website: www.fussabdruck.de

Anhand von 13 Fragen zu den Bereichen Ernährung, Wohnen, Konsum und Mobilität erfährst du, ob du auf „zu großem Fuß" lebst. Gleichzeitig erhältst du Tipps, wie du deinen Lebensstil nachhaltiger gestalten kannst, um die Schöpfung zu bewahren.

Am Ende des Tests kannst du dir das Ergebnis als PDF abspeichern. Bringe den Ausdruck des Testergebnisses für die nächste Stunde mit.

Wie ökologisch lebst du? Mache den Selbsttest und erstelle deinen persönlichen ökologischen Fußabdruck. Besuche hierzu folgende Website: www.fussabdruck.de

Anhand von 13 Fragen zu den Bereichen Ernährung, Wohnen, Konsum und Mobilität erfährst du, ob du auf „zu großem Fuß" lebst. Gleichzeitig erhältst du Tipps, wie du deinen Lebensstil nachhaltiger gestalten kannst, um die Schöpfung zu bewahren.

Am Ende des Tests kannst du dir das Ergebnis als PDF abspeichern. Bringe den Ausdruck des Testergebnisses für die nächste Stunde mit.

Wie ökologisch lebst du? Mache den Selbsttest und erstelle deinen persönlichen ökologischen Fußabdruck. Besuche hierzu folgende Website: www.fussabdruck.de

Anhand von 13 Fragen zu den Bereichen Ernährung, Wohnen, Konsum und Mobilität erfährst du, ob du auf „zu großem Fuß" lebst. Gleichzeitig erhältst du Tipps, wie du deinen Lebensstil nachhaltiger gestalten kannst, um die Schöpfung zu bewahren.

Am Ende des Tests kannst du dir das Ergebnis als PDF abspeichern. Bringe den Ausdruck des Testergebnisses für die nächste Stunde mit.

M12
Praxis
Eulenfisch
Nr. 18

Gruppenarbeit:
Schöpfung bewahren – Entwickeln einer Umwelt-Charta

Deinen persönlichen ökologischen Fußabdruck hast du dir bereits im Selbsttest erstellt (www.fussabdruck.de). Dabei wurden die Bereiche Ernährung, Wohnen, Konsum und Mobilität unter die Lupe genommen und du hast einige Tipps erhalten, wie du zukünftig deinen Lebensstil nachhaltig gestalten kannst, um die Schöpfung zu bewahren.
Allerdings verbringst du auch einige Zeit in der Schule und vor allem Schulen verbrauchen weitaus mehr Energie als nötig. Doch nicht nur beim Energieverbrauch können Schulen einsparen und ökologischer wirtschaften. Dazu ist es jedoch notwendig, dass alle in der Schule hieran mitarbeiten: Schüler und Lehrer.

*Erstellt in Kleingruppen (4 bis 5 Personen) einen Vorschlag für eine **Umwelt-Charta**, die ihr in der Klasse oder sogar in der gesamten Schule einführt. Das spart nicht nur Geld, sondern schützt auch die Umwelt.*

Arbeitsaufträge:

- *Vergleicht zuerst eure persönlichen Selbsttests zum ökologischen Fußabdruck. In welchen Bereichen könnt ihr eure Lebensweise zum Schutz der Umwelt optimieren? Notiert dies stichpunktartig im Heft.*

- *Welche Bereiche aus dem Selbsttest lassen sich auf das Schulleben übertragen und welche Punkte würdet ihr zusätzlich ergänzen?*
  > Tipp: Spielt in Gedanken einen typischen Schultag durch. Dabei sollte dir auffallen, wie du mit den Ressourcen (Wasser, Papier, Strom,…) umgehst. Auch andere Bereiche wie z.B. der Schulkiosk oder die Abfallentsorgung können hierbei eine Rolle spielen.

- *Notiert stichpunktartig die verschiedenen Bereiche im Schulleben, die zum Schutz der Umwelt verbessert werden könnten. Was müsste sich bei Schülern/Lehrern ändern, damit euer Vorschlag das gewünschte Ergebnis erzielt?*

- *Formuliert anhand eurer stichpunktartigen Notizen abschließend Verhaltensregeln für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung, die ihr der Klasse vorstellt.*

Didaktische Anmerkungen

Wie im Artikel „Mit dem lieben Gott hat das rein gar nichts zu tun!“ erörtert, zielt die Förderung des komplementären Denkens im Primarbereich im ersten Schritt darauf ab, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen und zu identifizieren. Daran anschließend kann die den jeweiligen Wirklichkeitszugängen zugehörige Sprache, Methodik oder der entsprechende Gegenstandsbereich näher untersucht werden. Erst dann erscheinen eine anfängliche Reflexion der eigenen Vorstellung und eine sich anschließende Positionierung sinnvoll, da hierfür beispielsweise die Identifizierung der Charakteristika verschiedener Perspektiven eine notwendige Voraussetzung darstellt.

Einen exemplarischen Einstieg in eine Unterrichtsreihe bietet die Erzählung (**M1**). Anhand eines fiktiven Besuchs des Senckenberg-Museums thematisiert die Geschichte einen möglichen Konflikt naturwissenschaftlicher und religiöser Weltsicht in der Erfahrungswelt von GrundschülerInnen. Jonas ist – wie viele Kinder – fasziniert von den Exponaten des Museums: lebensgroße Dinosaurier.

Die Geschichte führt vor Augen, dass (nicht nur) Kinder sich durch das sinnlich und unmittelbar Erfahrbare ansprechen lassen und sich aus dieser Bewunderung eine Faszination entwickeln vermag, die aus SchülerInnen junge Experten werden lässt. Hierin wird nicht nur die Bedeutung außerschulischer Lernorte und der motivierenden Kraft, welche von der Begeisterung für einen Themenbereich ausgeht, ablesbar; ebenso zeigt sich die Attraktivität naturwissenschaftlicher Modelle für die Heranwachsenden. Vergegenständlicht durch eine unüberschaubare Anzahl an Ausstellungsstücken, erscheint das Museum als eine Zurschaustellung menschlicher Erkenntnisleistungen, die systematisch in Modellen zusammengeführt, den Eindruck vermitteln, umfassende Erklärungen zu bieten.

In der Erzählung erzeugt die Uneinigkeit über den Namen der ersten menschlichen Frau den Konflikt bei Jonas: die Informationen, die er im Religionsunterricht erhalten hat, kollidieren mit denen im Museum. Dass sich die Diskussion am Namen entzündet, mag auf den ersten Blick oberflächlich erscheinen, macht aber darauf aufmerksam, dass sich tiefgehende Fragestellungen bei Kindern häufig anhand von „Banalitäten“ eröffnen. Zusätzlich macht der Konflikt deutlich, welches Gewicht Namen zukommt: sie werden zu Identifikationsmerkmalen bestimmter Modelle und können in anderen Fällen auch auf deren proklamierten Geltungsbereich hinweisen (vgl. die Suche nach dem sogenannten „Gottesteilchen“ oder der „Weltformel“). Das Ende der Geschichte ist offen. Was könnte die Lehrerin oder auch Julia Jonas auf seinen Einwurf hin begegnen? Wie kann Jonas weitergeholfen werden? Zeigt die ausgestellte Nachbildung des Skeletts von Lucy eigentlich Eva?

Ebenso besteht die Möglichkeit, dass die illustrierende Grafik in die Erörterung der Fragen miteinbezogen wird. Aufgrund des Gezeigten bildet sie eine Brücke vom Konflikt um den Namen und damit die Identität der Frau zur Auseinandersetzung um die Herkunft der Welt aus zwei Perspektiven.

Das nachfolgende Arbeitsblatt (**M2**) nimmt die beiden zuvor herausgearbeiteten Perspektiven auf. Versinnbildlicht werden diese in der Abbildung durch das Sehen mithilfe einer Brille, deren beide Gläser jeweils eine Form der Weltbegegnung repräsentiert. Wichtig in der Arbeit mit der Illustration ist, dass sich die Vorstellung einer anthropomorphen Gotteserscheinung, die über den Wolken schützend über ihre Schöpfung wacht, als auch die Repräsentation von Wirklichkeit in Form von Formeln, Bahnkurven und Modellen menschliche Konstruktionen sind, die zum Verständnis von Erkenntnisleistungen beitragen. Es gilt zu entdecken, was man durch ein jeweiliges Brillenglas sehen kann und was nicht. Gibt es eine solche Brille? Oder was braucht man, um das zu sehen; beziehungsweise: kann man die Dinge so überhaupt sehen? Was ist mit „sehen“ gemeint?

Didaktische Anmerkungen

Die sich anschießenden Texte von Martin Jäggle konkretisieren diesen Ansatz, indem sie die Arbeit am systematischen Erkenntnisgewinn aus beiden Perspektive beleuchten: Was Naturwissenschaftler und was Theologen erforschen.

Wie der Naturwissenschaftler beispielsweise Knochen aus der Urzeit zum Objekt seiner Modellbildung heranzieht, bringt **M3** die biblische Überlieferung als Erkenntnisort theologischen Arbeitens (locus theologicus) ins Spiel. Zu Beginn steht eine einfache Textbegegnung im Vordergrund: Erstaunliches, Bekanntes, Verwunderliches, Fragwürdiges oder Auffälliges wird markiert. Hierzu muss nicht unbedingt Genesis 1,1-2,4 des Arbeitsblatts verwendet werden, eine wiederholte Begegnung mit der Bibel als gebundenes Buch besitzt einen eigenen Wert (hiermit sind nicht Kinderbibeln o. Ä. gemeint).

Die weitere Arbeit am Text wird durch den Text Jäggles eingeleitet (**M4**). Vergleichbar mit der Arbeit eines Naturwissenschaftlers bedarf das Verstehen die Zeit und Geduld eines „Detektivs“ oder „Kriminalkommissars“: „Jede Kleinigkeit kann wichtig sein.“ Begleitend hierzu bietet es sich an, ausgehend von der eingangs verwendeten Erzählung, vergleichend auf die Arbeit eines/einer PaläontologenIn einzugehen. Auch er oder sie hebt Fundstücke in filigraner Kleinstarbeit aus dem Boden, kartographiert, nummeriert und systematisiert diese, bevor sie wie ein Puzzle zusammengesetzt werden können. Was Besucher in einem Museum zu sehen bekommen, ist das erstaunliche Ergebnis dieser langwierigen Arbeit.

Anschließend präsentiert Martin Jäggle die Ergebnisse seiner Begegnung mit dem Text. Die können als weitere Lesehilfe für eine wiederholte Textarbeit dienen. Auch hier ist ein Vergleich mit der einführenden Geschichte möglich: Die Anmerkungen Jäggles sind Sehhilfen für den Text, wie die Schilder eines Exponats im Museum. Beide helfen dem Betrachter das Geschaute mit der von anderen gewonnenen Erkenntnis zu deuten.

Den Abschluss bildet der Text „Was Menschen bewegt“ (**M5**). Er führt schöpfungstheologische Grundaussagen mit dem Kontext der Schöpfungserzählung zusammen. Mit dem Hinweis auf die zweite Schöpfungserzählung in der Bibel vergegenwärtigt er zudem die Vielgestaltigkeit der Antwortversuche und die dem Leser aufgegebene Herausforderung, eine eigene Position zu beziehen. Mögen die Erzählungen unterschiedlich sein, ist ihnen jedoch eines besonders wichtig: „Die Menschen sind für Gott ganz wichtig, ihnen vertraut er, ihnen gibt er einen Auftrag. Ihm verdanken sie ihr Leben.“